

Astrid Brehmer-Kreis

KUNST MACHT STARK

Möglichkeiten der Jugendkunstschule

IHP Manuskript 0907 G * ISSN 0721 7870

IHP Bücherdienst * Schubbenweg 4 * 52249 Eschweiler

Tel 02403 4726 * Fax 02403 20447 * eMail office@ihp.de
www.buecherdienst.ihp.de



Astrid Brehmer-Kreis

KUNST MACHT STARK

Möglichkeiten der Jugendkunstschule

Gliederung

1. Einleitung
2. Hintergrund
 - 2.1 Äußerer Rahmen
 - 2.2 Kurzdarstellung des Konzepts
 - 2.2.1 Cycles of Power: Das Kernstück dieser pädagogischen Praxis
 - 2.2.2 Neurobiologische Gegebenheiten
 - 2.2.3 Das LeitText-System – Leitfragen als Leitfaden
 - 2.2.4 Mit dem „geerbten“ Lebens- & Lern-Script erfinderisch umgehen lernen
 - 2.2.5 Lernen Zweiter Ordnung – Herausfinden vom Wie des Lernens
 - 2.3 Weitere Grundlagen für meine Arbeit
 - 2.4 Setting
3. Einblick in die Praxis
 - 3.1 Überblick über alle zehn Termine des Trimesters unter dem Oberthema „Vom Strichmännchen zum Superman“
 - 3.2. 2. Einheit
 - 3.2.1 Reflexion der 2. Einheit
 - 3.3 8. Einheit
 - 3.3.1 Reflexion der 8. Einheit
4. Schlussbetrachtung

Literatur

Anhang: Gedicht: Ich bin froh, dass ich bin wie ich bin

Von den Kindern

*Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht
des Lebens nach sich selber.
Sie kommen durch euch, aber nicht von euch,
und obwohl sie mit euch sind, gehören sie
euch doch nicht.
Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht
eure Gedanken,
denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber
nicht ihren Seelen,
denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen,
das ihr nicht besuchen könnt,
nicht einmal in euren Träumen.
Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein, aber
versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht rückwärts, noch
verweilt es im Gestern.
Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als
lebende Pfeile ausgeschiedt werden.
Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der
Unendlichkeit, und Er spannt euch mit Seiner
Macht, damit Seine Pfeile schnell und weit fliegen.
Laßt euren Bogen von der Hand des Schützen
auf Freude gerichtet sein;
Denn so wie Er den Pfeil liebt, der fliegt, so
liebt Er auch den Bogen, der fest ist.*

Khalil Gibran

1. Einleitung

Was lässt mein Herz immer wieder so stark schlagen, wenn ich Khalil Gibrans Zeilen über die Kinder höre? Es ist das, was in mir dabei anklingt, Resonanz hervorruft, mich zutiefst berührt:

... in meinem „ersten Leben“ als „gelernte Lehrerin“ mit den mir anvertrauten Kindern in der Schule, in der nach Lehrplan Kinder Wissen anhäufen sollen, um in der Welt zu bestehen, in der ich nach meinem eigenen Lehr- und Lebensplan zusätzliche innere Stärke eines jeden einzelnen und in der Gruppe fördern wollte -

... in meinem Leben als Mutter dreier Adoptivkinder, in dem meine Gefühle in ihrer ganzen Bandbreite von größter Freude bis zu tiefster Trauer gefordert sind und in dem ich meinen Kindern trotz eines „holprigen“ Eintritts ins Leben einen guten Start ermöglichen möchte

... später in einer Montessoriausbildung, die die Eigenständigkeit und Individualität von Kindern anerkennt und fördert -

... dann in den vergangenen Jahren in der Counselor-Ausbildung Kunst- und Gestaltungstherapie mit all ihrem Reichtum, Schätzen und Möglichkeiten, in der sich die Erkenntnis festigte, dass jeder Mensch einen heilen unverletzlichen Kern mit Leuchtkraft und Stärke besitzt, den es gilt zu entdecken und zu stärken

...jetzt bei der Arbeit mit Kindern der Jugendkunstschule und in anderen Einrichtungen, wo mit Freude und Leichtigkeit ein gemeinsamer Prozeß möglich ist -

... und auch in meiner eigenen Lebensgeschichte und der meiner Familie -

alles klingt mit und wird angesprochen. Ich empfinde tiefe Wahrheit, die aus diesen Zeilen spricht.

So verstehe ich Khalil Gibrans Aussagen auch allumfassend. Wir alle sind Eltern, erfüllen die Rolle von Eltern – ganz gleich ob für leibliche, angenommene, anvertraute Kinder oder einfach als erwachsene Mitmenschen in unserer Gesellschaft, die ganz natürlich Kinder begleiten. Kinder sind mit uns, wir dürfen ein Stück mit ihnen gehen.

Ihre Seelen wohnen im Haus von morgen, zu dem wir keinen Zugang und von dem wir keine Ahnung haben. Das ist schön und schmerzlich zugleich, wenn wir uns als Bogen begreifen, die unseren Kindern als lebenden Pfeilen einen möglichst guten Start ins Leben ermöglichen.

Was können wir tun?

Wir können unseren Kindern Kraft geben, sie und uns stark machen auf dem Weg der Unendlichkeit. Wir können ihnen neben Liebe und unseren Werten vermitteln, wie wir mit dem Leben und seinen Facetten, mit Unbekanntem, Neuem, Unwägbarkeiten, auch Krisen umgehen und dass unser Weg mit Freude verbunden ist.

Die Frage ist also: Was macht unsere Kinder stark?

Lassen sie uns der Aussage KUNST MACHT STARK, einer Hypothese oder Behauptung zunächst, nachspüren. Ich mache mich also auf den Weg und möchte

Sie mitnehmen – mitnehmen, vielfältige und bunte Fundstücke zu sammeln, Schätze zusammenzutragen und unsere Schatzkiste zu füllen. Dieser Weg ist einfach und mit großer Freude verbunden. - Bitte begleiten Sie mich!

2. Hintergrund

2.1 Äußerer Rahmen

Meine hier beschriebene Tätigkeit findet statt im Rahmen meiner Tätigkeit als Dozentin für die Jugendkunstschule der Akademie Faber Castell.

2.2 Kurzdarstellung des Konzepts

Das Konzept für das Projekt der Jugendkunstschule „Talente fallen vom Himmel - und sie bedürfen einer besonderen Förderung, damit ihre besondere Gabe nicht verkümmert“ wurde entwickelt von Dr. Klaus Lumma vom Institut für Humanistische Psychologie (LUMMA, Klaus:Plädoyer..., unveröffentlichtes Manuskript). Er plädiert für eine entwicklungspsychologisch begründete und Resilienz aufbauende pädagogische Praxis. Diese besteht aus folgenden 5 Elementen:

2.2.1 Cycles of Power : Das Kernstück dieser pädagogischen Praxis:

Diese basieren auf dem Konzept von Pamela Levin. Dahinter steht die Auffassung, dass die Entwicklung eines Menschen in einem lebenslangen Prozeß in immer wiederkehrenden Zyklen stattfindet. Den Entwicklungsaufgaben der einzelnen Zyklen können wir uns stellen oder sie ignorieren. Haben wir in der Kindheit nicht gelernt, uns diesen Aufgaben zu stellen (oft durch negativ-kritische oder überfürsorgliche Elternbotschaften), werden wir sie auch als Erwachsene ignorieren. Sowohl innere als auch äußere Entwicklungsaufgaben können dann nicht gelöst werden und blockieren uns. Leicht treten wir Flucht in Krankheit, Gewalt o.ä. Dinge an. Durch Lehrplan und Themenstellungen kann die Entwicklung eines Menschen unterstützt werden (im Sinne einer Prophylaxe) und sogar eine Art Resozialisierung im Sinne der Entwicklungspsychologie möglich werden. Die den einzelnen Zyklen zugeordneten unterstützenden Botschaften werden dabei spürbar gemacht. Auf analoge Weise können Heranwachsende dann lernen im künstlerischen Tun zu erfahren, wie sie am besten lernen und arbeiten. Zusätzlich zur Steuerung durch Lehrplan und Themenstellung sind die unterstützenden Botschaften der DozentInnen (durch Haltung, Mimik, Geste und Sprache) von großer Bedeutung. Diese müssen den entsprechenden Zyklen angemessen sein und auch situativ vorangegangene Zyklen immer wieder berücksichtigen.

(Siehe auch 3.1 – Darstellung und Anwendung der Cycles of Power in diesem Kurs)

2.2.2 Neurobiologische Gegebenheiten

Zum einen ist es heute immer wichtiger geworden, die rechte Hemisphäre des Großhirns (Neo-Cortex) zu stärken. (Heutiges schulisches Lernen fordert meist einseitig die linke digitale Hemisphäre). Zum anderen gilt es zu berücksichtigen, dass tiefere Schichten des Gehirns des Menschen Handlungen mehr steuern als rationales Denken.

Sinnvoll ist also, auch diese Schichten anzusprechen und Kommunikation über sie zu fördern. Konkret gelingt dies in der Praxis z.B., wenn wenig Frontalunterricht, dafür jedoch viele zirkuläre Aktivitäten der Kinder/Jugendlichen untereinander stattfinden.

2.2.3 Das LeitText-System – Leitfragen als Leitfaden

Das LeitText-System bietet die Möglichkeit, eine gruppen- und teamorientierte Pädagogik umzusetzen. Arbeitsthemen und Lernen können so angelegt werden, dass förderliches und hinderndes Verhalten regelmäßig reflektiert wird, so dass z.B. die limbisch-instinktiven Einschärfungen transparent werden.

Zugrunde liegen

1. Verbindung von Training und selbständigem Lernen,
2. Zielorientierung und
3. Lernen aus Fehlern.

Eine weitere Grundlage bietet die Beobachtung, dass in gelungenen Lernprozessen ein rhythmisch aufgebauter Lern- und Arbeitszyklus zu beobachten ist (Kybernetischer Regelkreis).

2.2.4 Mit dem „geerbten“ Lebens- & Lern-Script erfinderisch umgehen lernen

Die gelungene Integration unserer biografischen Erfahrungsbereiche ist Grundlage unserer Kreativität sowie unseres ressourcen-orientierten und lösungs-zentrierten Denkens und Handelns. Sie erfolgt, wenn die Vielfalt unserer gespeicherten „Daten“ abgerufen, miteinander in Verbindung gebracht wird und immer wieder neu erfundene Kommunikation mit sich selbst und anderen entsteht. Die „Cycles of Power“ und das „LeitText-System“ können dabei als neue Steuerprogramme dienen. Diese fördern neben Ausbildung von Kreativität auch Resilienz, verstanden als „...eine psychische Widerstandsfähigkeit von Kindern gegenüber biologischen, psychologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken.“(WUSTMANN 2004,S.18) Aktive Lösungsstrategien, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen und positive Selbsteinschätzung können entwickelt werden.

Auch der durch Anlage und Script entstandene Lernstil eines Menschen kann durch Bild-Gestaltung (orientiert an Levins Entwicklungsmodell) mehrdimensional erweitert werden und Resilienz fördern.

2.2.5 Lernen Zweiter Ordnung - Herausfinden vom Wie des Lernens

Lernen erster Ordnung bezieht sich nur auf Lerninhalte. Das Lernen zweiter Ordnung bezieht das Wie des Lernens ein, ist also auch Prozeß-Lernen.

Durch sinnvolles Zusammenbringen der in diesem Konzept genannten Elemente kann Lernen zweiter Ordnung (für Lernende und Lehrende) organisiert werden.

2.3 Weitere Grundlagen für meine Arbeit

Mein pädagogisch-therapeutisches Selbstverständnis beinhaltet neben persönlichen Erfahrungen, neben der Liebe zu Kindern und der Freude an der Arbeit mit ihnen ganz wesentlich mein Verständnis als Pädagogin und Counselor mit den Möglichkeiten und Methoden der Kunst- und Gestaltungstherapie. Das ganzheitliche Menschenbild der Humanistischen Psychologie leitet mich. Körperliche, geistige und seelische Prozesse eines Menschen stehen in Wechselwirkung zueinander und bedürfen immer wieder achtsamer Wertschätzung. Darüber hinaus steht jeder Mensch in Verbindung zu seinen Mitmenschen, und wir alle befinden uns in einem lebenslangen Lernprozeß. Ich sehe mich immer gleichzeitig als Lehrende und Lernende und begreife alle Lernsituationen als Prozeß für alle Beteiligten. Dies beinhaltet auch Offenheit und Berücksichtigung von aktuellen Bedürfnissen und eventuell nicht geplanten Themen.

Ganz wesentlich dabei ist gegenseitige Wertschätzung und die Möglichkeit für die Kinder und Jugendlichen, Erfahrungen und Experimente in größtmöglicher Freiheit ohne Bewertung machen zu können. Dies betont auch die Montessoripädagogik, die einen weiteren Baustein meines Selbstverständnisses bildet. Die Grundlage der Pädagogik Maria Montessoris, „Hilf mir, es selbst zu tun“ bedeutet für mich in der Praxis, einen Raum oder Rahmen für Selbständigkeit bzw. Selbsttätigkeit zu schaffen und gleichzeitig als möglicher „Helfer“ zur Unterstützung im Hintergrund bereitzustehen.

Ich sehe meine Aufgabe hier darin, einen möglichen „Spielraum“ für Experimente, Erfahrungen, Wünsche, Träume, Sehnsüchte und Phantasien zu schaffen, in dem diese ausgelebt und „probehalter“ erfahren werden können. So können neue Erfahrungen, Möglichkeiten und Handlungsmuster auch für andere Lebensbereiche entstehen. Durch Erfahrung von Akzeptanz, Respekt, Anerkennung und Wertschätzung in Individualität und Gemeinschaft wird Wachstum und Überschreiten eigener Grenzen möglich. Eine einfühlsame Beobachtung der einzelnen Kinder und des Gruppenprozesses (s.u.) sind hierbei nötig.

„Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche, wie der, auf dem die Starken sich vervollkommen.“ (Maria Montessori)

Auch das Entwicklungsmodell Montessoris mit der Grundannahme der „sensiblen Phasen“ begleitet meine Arbeit zusätzlich zum Levinschen Modell. Maria Montessori geht davon aus, dass Kinder sich in ihrem ureigenen Tempo entwickeln und zu einem individuellen eigenen Zeitpunkt für bestimmte Tätigkeiten und Themen empfänglich und bereit sind.

Montessoris Begriff „Polarisation der Aufmerksamkeit“, meint eine Art Versinken in die gerade stattfindende Tätigkeit, ein Aufgehen darin, verbunden mit einem Vergessen aller Dinge drumherum. Dies verstehe ich als wesentlichen Teil eines kreativen und künstlerischen Prozesses: ein „im Fluß sein“, ein Gefühl des Einsseins mit allem, „Flow“ in der Glücksforschung. Das damit verbundene Glücksgefühl ist Bereicherung und wesentlicher Antrieb zugleich.

Um Kraft und Stärke jedes einzelnen entwickeln und fördern zu können, spielt die vertrauensvolle Umgebung und wesentlich die Prozesse innerhalb einer Gruppe eine große Rolle. In der Literatur wird meist von 4-5 verschiedenen Phasen im Gruppenprozeß ausgegangen. (VOPEL, Klaus: Handbuch für Gruppenleiter, Hamburg 1975; <http://www.st.-andreas.de/herbstschulung/sifue/2f.htm> u.a.) Als Grundlage für meine Arbeit berücksichtige ich folgende Phasen:

1. Orientierungsphase
2. Machtkampf- und Kontrollphase
3. Vertrauensphase
4. Differenzierungsphase
5. Abschlussphase (Ende eines Trimesters : Würdigung des Erarbeiteten, gemeinsame Abschlussausstellung mit Eltern und Freunden, Feiern und eine positive unterstützende Botschaft im Sinne Levins können hier Raum finden.)

Die künstlerische Entwicklung und Förderung, die natürlich stattfindet und sich mit den bisher beschriebenen Elementen verbindet, wird in dieser Arbeit nicht näher betrachtet.

2.4 Setting

Die beschriebenen Einheiten fanden innerhalb eines Trimesters an 10 aufeinander folgenden wöchentlichen Terminen in einer Kleinstadt im Großraum Nürnberg statt. Jede Einheit umfaßt 2 ¼ Stunden (entspricht 3 Schulstunden). Der von uns genutzte Raum befindet sich in den Räumen eines Bürgervereins. Die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen im Alter von 7-14 Jahren kamen alle aus dieser Kleinstadt. Da es sich um eine sehr kleine Gruppe von nur 4 Kindern/Jugendlichen handelte, ist die Altersspanne recht groß (7, 12, 13, 14 Jahre). Bei mehr Teilnehmern werden Altersgruppen von 6-12 und 10-18 Jahren gebildet.

Mir ist es wichtig, dass die Kinder und Jugendlichen bereits beim Kommen eine jeweils auf die entsprechenden Inhalte der Einheit „vorbereitete Umgebung“ vorfinden, sich neben der Begrüßung auch dadurch willkommen und motiviert fühlen. Der Raum soll Aufforderungscharakter haben, Neugierde wecken und durch seine Ausstattung zu eigenem Tun einladen. Darüber hinaus bietet der wohnlich eingerichtete Raum eine gelungene Verbindung zwischen sicherem Ort und motivierendem Experimentierfeld. An den Wänden hängen Bilder der Kinder als Dauerausstellung, welche immer wieder durch neue Werke aktualisiert wird. Dadurch besteht eine Kommunikation über den Rahmen des Kurses hinaus und wertschätzende Rückmeldungen von anderen Benutzern der Räume kommen zu uns zurück.

Im allgemeinen stelle ich Tische und Stühle so auf, dass wir einen Sitzkreis nutzen können und an Tischen genug Arbeitsplätze vorbereitet sind. Das jeweils ausgewählte Material lege ich auf einem Extratisch bereit. Es kann gleich beim Kommen der Kinder betrachtet und angesehen werden.

3. Einblick in die Praxis

3.1 Überblick über alle zehn Termine des Trimesters unter dem Oberthema „Vom Strichmännchen zum Superman“

1. Einheit zur Kraft des Seins - erstmals aktiviert: Geburt – 6 Monate
Unterstützende Botschaft: Es ist wunderbar, dass es Dich gibt! Du darfst Dir den Raum nehmen, den Du brauchst.
Thema der Einheit: Strichmännchen – Keith Haring
2. Einheit zur Kraft des Seins
Unterstützende Botschaft: Du darfst sein wie Du bist, es ist gut, dass Du da bist!
Thema der Einheit: Ganzkörperbild, Selbst – Bewusst – Sein
3. Einheit zur Kraft des Seins
Unterstützende Botschaft: Du darfst Dir so viel Zeit nehmen wie Du benötigst; du darfst Dir helfen lassen.
Thema der Einheit: Positiv – Negativ im Comicstil ; Erweiterung eines vorgegebenen Landschaftsbildes sowie Ergänzung durch Personen mit Hilfe von Transparentpapier
4. Einheit zur Kraft des Tuns - erstmals aktiviert: 6-18 Monate
Unterstützende Botschaft: Du darfst die Welt be-greifen und Dich an ihr ausprobieren

Thema der Einheit: Die zwölf Taten des Herakles

5. Einheit zur Kraft des Denkens - erstmals aktiviert: 18 Mon. – 3 Jahre
Unterstützende Botschaft: Du kannst fühlen und denken zur selben Zeit. Du kannst Grenzen ausprobieren.
Thema der Einheit: Theseus und der Minotaurus
6. Einheit zur Kraft der Identität - erstmals aktiviert: 3-6 Jahre
Unterstützende Botschaft: Es ist in Ordnung, wenn Du erforschst, wer Du bist, welche Eigenschaften Du hast/nicht hast und wie Du sein möchtest. Du kannst stark sein und dennoch Bedürfnisse haben.
Thema der Einheit: Superman – Superwoman
7. Einheit zur Kraft der Identität
Unterstützende Botschaft: Du darfst stark und mutig sein und Deine Bedürfnisse zeigen
Thema der Einheit: Time Bandits – Zeitreise
8. Einheit zur Kraft der Identität
Unterstützende Botschaft: Es ist wichtig, herauszufinden wer Du bist; Du darfst stark sein und gleichzeitig Bedürfnisse haben. Du darfst Dir Dinge vorstellen, ohne Angst zu haben, dass Du sie Wirklichkeit werden lässt.
Thema der Einheit: Verrücktes Porträt // Angst- u. Traumfresser (-fänger)
9. Einheit zur Kraft der Geschicklichkeit - erstmals aktiviert: 6-12 Jahre
Unterstützende Botschaft: Du kannst es auf Deine eigene Weise tun und vorher überlegen.
Thema der Einheit: Surrealistische Porträts – Metamorphosen des Gesichts
10. Einheit zur Kraft der Erneuerung: - erstmals aktiviert: ab 19 Jahre
Unterstützende Botschaft: Du kannst in Liebe gehen
Einheit zur Kraft der Geschicklichkeit (für die 7-jährige Antonia, die altersmäßig noch nicht in der Erneuerungsphase ist)
Unterstützende Botschaft: Du kannst es auf Deine Weise tun, überlegen und Dich von Deinen Gefühlen leiten lassen
Thema der Einheit: Wunschsterne; Ausstellung aller Bilder

Der Aufbau der 10 Einheiten erfolgt von Einheit zu Einheit nach Einschätzung der Bedürfnisse der Teilnehmer, ihrem Entwicklungsstand sowie dem der Gesamtgruppe. So ergeben sich zu Beginn drei Einheiten zur Stufe des Seins. Erst in der 3. Einheit sind alle Teilnehmer anwesend. Die Stärkung dieser 1. Stufe als Grundlage für die weitere Entwicklung erscheint mir sehr bedeutend. Auch die Kraft der Identität, besonders wichtig in der Pubertät, wird in 3 Einheiten gestärkt. In einer anderen Gruppe könnte der Verlauf dieses Kurses ganz anders aufgebaut sein. Im Folgenden beschreibe und reflektiere ich exemplarisch die 2. Und die 8. dieser zehn Einheiten.

3.2 - 2. Einheit

„Da du nicht wie irgendein anderes Wesen bist, das seit dem Anbeginn der Zeit erschaffen wurde, bist du unvergleichlich.“ (Brenda Ueland)

Kraft zum Dasein

Unterstützende Botschaft: Du darfst sein wie Du bist; es ist gut, dass du da bist!

Thema der Einheit: Ganzkörperbild, Selbst – Bewusst – Sein

Konzept:

1. Einstieg: Phantasiereise durch den Körper
2. Ganzkörperbild
3. Abschluss: Glücksbutton

Die Kinder treffen nach und nach ein, wir begrüßen uns persönlich, und sie haben bis zum gemeinsamen Beginn Zeit und Raum anzukommen, Kontakt aufzunehmen, bereitgestelltes Material und vorbereitete Arbeitsplätze (Gouachefarben, Ölpastellkreiden, große Papiere) anzusehen. Wir beginnen im Stuhlkreis nach einer kurzen Befindlichkeitsrunde (es können auch Themen des Tages oder der vergangenen Woche erzählt werden) mit einer Phantasiereise durch den Körper.

Ein gemeinsames Gespräch über die eigene Wahrnehmung, „wie sehe ich mich?“, und Fremdwahrnehmung „wie nehmen andere mich wahr?“ sowie das Wunschbild „wie möchte ich sein?“ führt uns zum Thema.

Die Kinder zeichnen ihre Körperumrisse in Partnerarbeit auf Packpapier. Jeweils ein Partner legt sich dazu auf sein Papier, der andere Partner hält die Körperkonturen mit Bleistift fest. Kichern und Lachen, verbunden mit Ernsthaftigkeit begleiten diese Tätigkeit. Überlegungen zur Körperhaltung, Ausdruck, nötige Attribute werden angestellt und diskutiert, die Darstellung teilweise korrigiert. Nun gestalten die Kinder ihre Körperbilder aus.

****Bild 1****

Lena: „Ich singe und tanze gerne, darum habe ich das Mikrofon dabei.“ Jessica ist eine Ägypterin in typischer Haltung, und der geringelte Lieblingspulli mit Katze taucht auf Antonias Bild auf.

****Bild 2****

Nach der Vorstellung der Bilder kommen nochmals die anfangs gestellten Fragen über Eigen-, Fremdwahrnehmung und Wunschbild zur Sprache und es stellt sich heraus, dass alle

****Bild 3****

Kinder/Jugendlichen sich stark mit ihrem gestalteten Körperbild identifizieren. Jessica: „Ich mag meine Körperhaltung und die Farben von Haaren und Kleid.“ Als

Abschluß gestaltet jedes Kind einen runden Button aus Papier als Glücksbringer, welchen er einem anderen Teilnehmer als Geschenk überreichen darf. Erfüllt mit Befriedigung, Freude und Stolz stellen die Kinder den abholenden Eltern ihre Werke vor. Antonia in der nächsten Einheit: „Das Bild hängt bei uns im Wohnzimmer. Meine Mama gibt es nie wieder her.“

3.2.1 Reflexion der 2. Einheit

Wichtig ist mir zur Schaffung eines vertrauensvollen Feldes zu Beginn jeder Einheit eine liebevolle persönliche Begrüßung und die vorbereitete Umgebung (siehe setting). Wertschätzung den Kindern gegenüber, willkommen sein und Einstimmung auf das jeweilige Thema ergeben sich so ganz nebenbei und selbstverständlich und sind eine willkommene Unterstützung der Kraft des Seins. Diese ist in der zweiten Einheit die zu stärkende Kraft.

Grundsätzlich hat sich wie auch in dieser Einheit eine Rhythmisierung der Einheiten, meist eine Dreiteilung (Einführung, Hauptteil, Abschluss, manchmal mit weiteren Unterteilungen) bewährt. (siehe Leittextsystem) Auch der Wechsel der Sozialformen (allein, zu zweit, in kleiner oder großer Gruppe; am Arbeitsplatz, im Stuhlkreis, irgendwo im Raum...) unterstützt einzelne Arbeitsphasen, sorgt für Zirkularität und vermag den Prozeß der Teambildung zu beeinflussen. Hier zu Beginn im Stuhlkreis wird die Gemeinsamkeit des Beginns, der Austausch und die gegenseitige Bereicherung betont.

Die von den Kindern gern angenommene Körperreise sensibilisiert die eigene Körperwahrnehmung und führt behutsam zum Thema der Einheit „Ganzkörperbild – Selbst-Bewusst-Sein“ hin. Die Kraft des Seins wird gestärkt, wenn ich mich wahrnehmen kann, mich „kenne“ und wertschätze. Dazu gehört in der Phase des Seins nur am Rande, dass ich mich auch mit möglicher abweichender Fremdwahrnehmung sowie meinem Wunschbild beschäftige. (Zur Stärkung der Kraft der Identität wäre diese Auseinandersetzung wesentlich.)

Auch das gegenseitige Abnehmen der Körperumrisse in Partnerarbeit bereitet den Kindern Freude und fordert und fördert Nähe und Austausch, Vertrauen sowie soziale Kompetenz (vgl. Gruppenprozesse).

Erstaunlich ist, wie konzentriert und erfüllt alle Kinder ihre Darstellungen ausführen. Antonia, mit 7 Jahren die Jüngste, braucht zwischendurch eine Erholungspause. Die großen Mädchen arbeiteten praktisch ohne Pause bis zum Abschluss ihrer Bilder. Mit großer Befriedigung werden die Bilder gegenseitig vorgestellt und betont, was den einzelnen wichtig in ihrer Darstellung, eigenen Wahrnehmung oder Wünschen war. Starke gegenseitige Wertschätzung war dabei spür- und hörbar. Hierbei hat sich aus meiner Erfahrung bewährt, bei der Vorstellung der Werke zunächst nur die Künstler sprechen zu lassen und Fragen, positive Wertschätzung oder Kommentare erst in einer weiteren Runde zuzulassen.

Der Vorstellende hat so genug Zeit und Raum, kann sich intensiv mit dem Werk und seinem Prozeß auseinandersetzen und ist vor Ablenkung durch andere zunächst geschützt. Mit etwas Abstand kann er dann in einer zweiten Runde eher von den Äußerungen der Gruppenmitglieder profitieren. Außerdem kann wertschätzender Umgang miteinander auf diese Weise ganz gut eingeübt werden.

Die Gestaltung des Glückssymbols als Geschenk für einen anderen Teilnehmer bietet nochmals die Möglichkeit, liebevolle Verbindung innerhalb der Gruppe und gegenseitige Wertschätzung zu fördern (auch im Sinne des Gruppenprozesses). Nach

gemeinsamem Aufräumen beenden wir diese Einheit. In jedem der Mädchen ist im Verlauf dieser Einheit ein intensiver Prozeß zum eigenen Sein und zur Unverwechselbarkeit der eigenen Person abgelaufen und die unterstützende Botschaft dieser Einheit wird lebendig und spürbar. Der Prozeß ist sicherlich mit dem Ende einer Einheit nicht beendet, sondern läuft bewusst oder unbewusst weiter.

„Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders ist, die gleichen Rechte hat. In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das gleiche Recht hat, anders zu sein.“ (Wilem de Klark, Südafrika)

Der Kontakt mit den bringenden und abholenden Eltern wie auch die gemeinsame Abschlussausstellung bieten eine gute Möglichkeit, Grundlagen und Hintergründe unserer Arbeit anzusprechen und die Grundhaltung gegenseitiger Wertschätzung aller Beteiligten und den Werken der Kinder spürbar zu machen. Nicht immer sind diese selbstverständlich. So ist Elternarbeit ein wichtiger Beitrag zur Stärkung der Kinder.

3.3 - 8. Einheit

Ich bin froh, dass ich bin wie ich bin. (Elberta H. Stone)

Kraft der Identität

Unterstützende Botschaft: Es ist wichtig herauszufinden, wer Du bist; Du darfst stark sein und gleichzeitig Bedürfnisse haben. Du darfst Dir Dinge vorstellen, ohne Angst zu haben, dass Du sie Wirklichkeit werden läßt.

Thema der Einheit: Verrücktes Porträt // Angst- und Traumfresser (-fänger)

Konzept:

1. Einstieg: Musik, Befindlichkeitsrunde, Gedicht
2. Porträt aus Stoff und Vorstellung
3. Gestaltung eines Angst-, Traumfressers (-fängers)
4. Abschluss: Legen aller Bilder

Bei Eintreffen der Kinder läuft im Hintergrund Musik zum Thema „Identität“ (FATS JAZZ CATS: Sunrise on the Bayou). Nach einer kurzen Befindlichkeitsrunde im Sitzkreis lese ich das Gedicht „Ich bin froh, dass ich bin, wie ich bin“ von Elberta H. Stone vor (siehe Anhang), anschließend spüren die Kinder in sich hinein, mit wem oder was sie sich identifizieren könnten, wer oder was sie gerne einmal wären. Jessica: „Ich wäre gerne ein Hund. Der hat es gut, er wird geliebt und immer gut versorgt“. Lena: „Ich wäre gern ein Vogel, weil er fliegen kann. Außerdem habe ich einen Wellensittich zu Hause“.

Nach der Vorstellung des heutigen Themas und behutsamer Anleitung der Arbeitsschritte helfen die Kinder sich gegenseitig, auf Stoff mit Kohle alle Konturen des eigenen Gesichts zu markieren. (Der Stoff liegt dabei auf dem Gesicht.) Ich ermuntere die Mädchen, sich immer wieder nach dem Befinden des Partners zu erkundigen. Nach Abnehmen der Tücher ist jedes Kind sehr erstaunt über sein vorläufiges Ergebnis. Antonia: „Das war spannend, zu sehen, was von mir auf dem Stoff entstanden ist.“

Für den nächsten Arbeitsschritt biete ich den Kindern an, das Porträt mit Ölkreiden auszugestalten. Wir besprechen, dass es „verrückt“ werden dürfe und nicht „schön“ sein müsse. Die Kinder beginnen mit großem Eifer und sind intensiv bei ihrer Gestaltung. Nachdem alle fertig sind, stellen die Kinder sich gegenseitig ihre Porträts vor. Antonia: „Ich wollte gar nicht viel machen. Das ist gut so.“

****Bild 4****

****Bild 5****

Das anschließende Gespräch wendet sich von Phantasiefiguren zu Träumen, und Lena berichtet von ihrem aktuellen Angsttraum anlässlich einer bevorstehenden Klassenarbeit.

Ich schlage den Kindern vor, einen Angst- oder Traumfresser oder –fänger zu malen, der vor schlechten Träumen bzw. Angst schützt. Jeder hat sofort Ideen.

Wechselseitig halten die Kinder für einen Partner ein Detail aus dessen Porträt auf Transparentpapier fest und überreichen es diesem als Geschenk. Die Kinder kleben diese Ausschnitte auf ein neues Blatt und gestalten daraus ihren Angst-Traumfresser bzw. –fänger. Alle Teilnehmer malen intensiv an ihren Bildern.

****Bild 6****

Zwei Kinder bitten mich, ein zweites Bild zu diesem Thema malen zu dürfen, da sie noch mehr Ideen haben. Alle malen ein weiteres Bild.

Bei der anschließenden Vorstellung der Bilder berichten die Kinder über Ideen, Entstehung und Inhalt ihrer Bilder und wie jeweils Träume bzw. Angst gefangen werden. Antonia: „Mein Traumfänger fängt die Träume und isst sie auf. Und der hier angelt sie weg.“

****Bild 7****

Sie möchte ihre Bilder unbedingt aufhängen und ist zunächst ratlos, wo genau sie hängen sollen. Nach Erörterung mit den anderen beiden Mädchen hat sie sich entschieden und ist sehr befriedigt. Antonia: „Ich hänge sie an die Wand über mein Bett, da kommen sie an alle Träume ran.“

Lena berichtet, dass sie früher viele Angstträume hatte und dann immer alle ihre Kuschtiere als Schutz um sich herum gruppiert hat. Auch Jessika erzählt, dass sie früher ihre Engel- und Ritterfiguren auf bestimmte Art und Weise vor dem Schlafen zum Schutz vor schlechten Träumen aufgestellt hat.

Zum Abschluß finden die Kinder mit allen in dieser Einheit entstandenen Bildern eine gemeinsame stimmige Anordnung und legen diese, ohne miteinander zu sprechen. Nachdem keiner mehr den Wunsch hat, etwas zu verändern, betrachten und genießen alle gemeinsam das entstandene Gesamtwerk in Stille und nehmen diesen Eindruck mit.

****Bild 8****

3.3.1 - Reflexion der 8. Einheit

Das bin ich - und ich bin stark

„Derjenige, der andere kennt, ist weise; derjenige, der sich selbst kennt, ist erleuchtet.“ (Laotse)

Als Einstieg zur Stärkung der Kraft der Identität wirken ganz nebenbei und unbewußt die Musik am Anfang und bewußt das o.g. Gedicht, bei beiden geht es um Identität. Das Thema „verrücktes Porträt“ ist niederschwellig, da spielerisch und experimentierfreudig herangegangen wird und großer Freiraum für die Ausgestaltung besteht. Hierbei ist eine intensive und einfühlsame Zusammenarbeit zwischen den Kindern nötig; auch der Entstehungsprozeß wird als sehr berührend und intensiv beschrieben von allen, die ihn erlebten. Dies spiegeln die ausdrucksstarken Bilder wider.

****Bild 9****

Nach der Vorstellung ihrer Bilder „bewegt“ sich das Gespräch von den „verrückten Porträts“ und Phantasiefiguren zu Träumen. Als Lena dann ihren gestrigen Angsttraum erzählt, entsteht eine Verbindung zu den vorangegangenen Einheiten. Bereits dort haben die Kinder von Angstsituationen oder –träumen erzählt, das Thema „stand im Raum“. Ich assoziiere an dieser Stelle den Begriff „Synchronizität“. Dieser bezeichnet nach C.G. Jung aufeinanderfolgende Ereignisse, die nicht über eine Kausalbeziehung verknüpft werden, vom Beobachter jedoch als sinnhaft verbunden erlebt werden.

Es bietet sich die Möglichkeit an, den Kindern einen symbolhaften Umgang mit ihren Ängsten und Angstträumen – benannten oder unbenannten, vielleicht auch unbewußten oder verdrängten – in Form eines Angst- und Traumfressers anzubieten.

Udo Baer spricht vom „Aktiven Symbolisieren“ (S.175ff) und betont: „Die Gestaltung des Angstfressers ist eine aktive Auseinandersetzung mit der eigenen Angst. Er symbolisiert vor allem die Ressourcen gegen die Angst, die für viele Menschen kaum zugänglich oder mobilisierbar sind.“(S.176)

Darüber hinaus bildet nach die Fähigkeit, angemessen mit eigenen Ängsten umgehen zu können eine wichtige Grundlage für eine gesunde ganzheitliche Entwicklung und führt zu Selbstvertrauen. Dies wiederum ist Voraussetzung, das eigene Schicksal in die Hand zu nehmen, aktiv zu werden und zu gestalten – ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung von Resilienz.

Voraussetzung für die Bearbeitung dieses Themas ist eine stabile und vertrauensvolle Situation in der Gruppe. Die Kinder haben untereinander und besonders zu der um einiges jüngeren Antonia bereits ein wohlwollendes und unterstützendes Verhalten entwickelt. Nach Einteilung der o.g. Gruppenphasen befinden die Kinder sich in dieser Einheit in der Phase der Differenzierung, der „goldenen“ Phase auch für anspruchsvolle Aktivitäten und Aufgaben. Dieses Gefühl des gegenseitigen Vertrauens und auch der Offenheit ist in dieser Einheit bereits zu Beginn beim Stoffporträt spürbar.

Die Kinder sind sofort vom Thema „Angst- und Traumfresser, -fänger“ berührt und angetan und entwickeln eigene Ideen. Durch Übernahme eines Details vom ersten Bild (verrücktes Porträt) per Transparentpapier konnte der Traum-, Angstfresser und –fänger aus diesem entstehen. Zusätzlich wird durch die Einbindung einer anderen Person (die das Detail entnimmt und als Geschenk für das zweite Bild überreicht), die Verbundenheit und Unterstützung durch den anderen und mit der Gruppe hervorgehoben.

Wie beim „verrückten Porträt“ biete ich den Kindern auch für dieses Bild Ölpastellkreiden an, die sie gerne verwenden. LEUTKART/WIELAND/BADER (S.33) beschreiben dieses Material als sinnvoll für den spontanen, nach starkem Ausdruck verlangenden Einsatz.

Alle Mädchen sind intensiv mit ihrem Thema beschäftigt. Nachdem es einige Zeit ungewöhnlich ruhig ist, laufen danach neben der Gestaltung Unterhaltungen zu den Bildern und den Zusatzbildern. Auch dies empfinde ich als eine nicht zu unterschätzende aktive Auseinandersetzung mit dem Thema.

****Bild 10****

Beim Vorstellen dieser Bilder ist der starke Bezug der Kinder zu ihren Bildern spürbar und auch das besondere Interesse an den Bildern der anderen. Antonia hat besonders durch die Hilfe und Erfahrungen der älteren Kinder gewonnen, ein Vorteil der Altersmischung. Wichtig ist auf jeden Fall die vertrauensvolle und unterstützende Gruppenatmosphäre, die hier gegeben ist und den Prozeß in jedem einzelnen und miteinander ermöglicht. Alle profitieren voneinander .

Die Erzählungen von Lena und Jessika zeigen mir, dass dieses Thema tatsächlich Bedeutung für die Kinder hat; sie sind manchmal dazu in der Lage sich allein oder mit Hilfe anderer mit Symbolen zu helfen (Gruppierung der Kuscheltiere, Engel- und Ritterfiguren). Das Thema Angst- und Traumfresser und –fänger und Bewältigung der Ängste bzw. Alpträume durch aktives Symbolisieren scheint ihrem natürlichen Bedürfnis entgegenzukommen und vermag die in jedem Menschen vorkommenden Ressourcen zu stärken.

Das zum Abschluß aus allen Bildern gelegte Gemeinschaftswerk strahlt große gemeinsame Stärke und Kraft aus, jeder kann diesen Eindruck für sich mitnehmen. Auch für mich ist diese Einheit eine sehr starke positive Erfahrung; der Prozess ist die ganze Zeit über im Fluß und spürbar und die unterstützende Botschaft wird lebendig.

4. Schlußbetrachtung

Wir nähern uns dem Ende unseres Weges durch die Jugendkunstschule und stellen fest, dass jedes einzelne Kind in einem intensiven Prozeß mit Neugier, Lust und Freude in zehn Einheiten wichtige Anstöße zur Persönlichkeitsentwicklung erhalten hat. Darüber hinaus hat sich eine einfühlsame, sich gegenseitig bereichernde Gruppe entwickelt, die wiederum oftmals Voraussetzung für die tatsächlich stattgefundene Weiterentwicklung ist.

Wenn in unserer gemeinsamen Abschlußausstellung mit den Eltern jedes Kind sein im Kurs entstandenes Lieblingsbild anschaulich, mit Freude und Ernsthaftigkeit vorstellen kann, so wird der Kurs als erfolgreich erlebt. Wenn Anton darüber hinaus auf das Bild eines anderen Kindes verweist mit der Bemerkung, dass eigentlich dieses sein Lieblingsbild sei, ist für mich die große gegenseitige Wertschätzung spürbar. Auch die Tatsache, dass die Kinder an diesem vorweihnachtlichen Termin tatsächlich in der Lage sind, beim Projekt „Wunschsterne“ sich in jedes der anderen

Kinder hineinzusetzen und ihnen ganz gezielte individuelle Wünsche für den weiteren Weg mitzugeben, macht deutlich, wie gut sie sich gegenseitig kennengelernt, wahrgenommen und wertgeschätzt haben.

„KUNST MACHT STARK“, mit dieser Hypothese haben wir unseren Weg durch die Jugendkunstschule begonnen. Wir haben Fundstücke zusammengetragen, mit denen wir nun unsere Schatzkiste füllen dürfen. Neben „handfesten“ Fundstücken, Voraussetzungen wie Theorie, Methodik, Didaktik und Wissen, die im Konzept und den Grundlagen zusammengetragen sind, sind wir auf „weiche“ Fundstücke gestoßen. Einfühlung, Intuition, Kreativität, einfühlsame Beobachtung, Offenheit für Unvorhergesehenes, Synchronizität, der sich entwickelnde Fluß und soviel mehr. Diese lassen sich oft benennen aber nicht immer, niemals jedoch messen oder planen. Der Boden kann für ihr Gedeihen bereitet werden, doch sie benötigen Raum, Offenheit, Zeit und innere Bereitschaft für ihr Wachsen.

Wenn Liebe, Freude, Wertschätzung, Motivation und Leichtigkeit zu spüren sind, dann können Weiterentwicklung, Aufbau von Resilienz, Wachstum und ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung geschehen

„Kunst ist ein Schritt von der Natur zur Unendlichkeit“ (Khalil Gibran)

Mit dieser Schatzkiste kann ich sagen: **KUNST MACHT STARK!!!**

Literatur

- BAER, Udo: Gefühlssterne, Angstfresser, Verwandlungsbilder. Neunkirchen-Vluyn, 2007.
LEUTKART/WIELAND/WIRTENSOHN-BAADER: Kunsttherapie aus der Praxis...Dortmund 2004.
LEVIN, Pamela: Cycles of Power,..., Dearfield Beach, Florida,(Health Communications, inc.)1988.
LUMMA, Klaus: Die Teamfibel, Hamburg 2006.
LUMMA, Klaus: Plädoyer für eine entwicklungspsychologisch begründete & Resilienz aufbauende Pädagogische Praxis im Projekt „Talente fallen vom Himmel...“, unveröffentlichtes Manuskript.
MONTESSORI, Maria: Kinder sind anders, München 1987.
SHELDRAKE, Rupert: Morphische Felder, in: <http://www.sheldrake.org/Deutsch/Aufsatz/morfeld.html>
VOPEL, Klaus: Handbuch für Gruppenleiter, Hamburg 1975.
WUSTMANN 2004 in LUMMA, Klaus: Plädoyer..., unveröffentlichtes Manuskript s.o..
<http://www.st-andreas.de/herbstschulung/sifue/2f.htm>
[http://de.wikipedia.org/wiki/Resilienz_\(Psychologie_und_verwandte_Disziplinen\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Resilienz_(Psychologie_und_verwandte_Disziplinen)) 20.02.2009.
CD: Fats Jazz Cats: Sunrise on the Bayou * www.staug-awk.org

ANHANG



****Bild 1****



****Bild 2****



****Bild 3****



****Bild 4****



****Bild 5****



****Bild 6****



****Bild 7****



****Bild 8****



****Bild 9****



****Bild 10****

Ich bin froh, dass ich bin wie ich bin

Wenn ich alleine bin,
weil keiner kommt und mit mir spielt,
dann denke ich mir aus,
was ich gerne sein möchte.

Manchmal denke ich:
Es wäre schön, ein Baum zu sein.
Dann könnt ich meine Zweige recken,
bis sie an den Himmel reichten.
Dann aber denke ich:
Wer möchte schon ein Baum sein?
Ich bin froh, dass ich bin, wie ich bin.

Manchmal denke ich:
Gern würde ich ein Vogel sein.
Dann stieg ich in die Lüfte auf
Und flöge weit von hier.
Dann aber denke ich:
Nein, ein Vogel möchte ich nicht sein.
Ich bin froh, dass ich bin ,wie ich bin.

Manchmal denke ich:
Ich möchte eine Wolke sein.
Hoch droben würd ich segeln um die Welt
Und alles mir besehen.
Dann aber denke ich:
Auch eine Wolke möchte ich nicht sein.
Ich bin froh, dass ich bin, wie ich bin.

Ich bin froh, dass ich bin, wie ich bin.
Zwei Augen habe ich zum Sehen,
zwei Ohren, die vernehmen jeden Laut.
Ich habe einen Mund, der sprechen kann,
zwei Beine, die mich vorwärts tragen.
Ich habe zwei Hände, um zu streicheln, was ich liebe.
Ich bin froh, dass ich bin, wie ich bin.

Elberta H. Stone

Astrid Brehmer-Kreis

KUNST MACHT STARK

Möglichkeiten der Jugendkunstschule
IHP Manuskript 0907 G

Zusammenfassung

Vielfältige Fundstücke einer entwicklungspsychologisch begründeten und ressourcenorientierten Pädagogik werden zusammengetragen, vorgestellt und in ihrer Wirkung betrachtet. Weiterentwicklung, Persönlichkeitsbildung und Resilienz können durch sie entstehen. Die praktische Arbeit eines Trimesters in einer Jugendkunstschule liegt zugrunde, zwei Einheiten daraus werden exemplarisch näher betrachtet. Die Arbeit zeigt, dass die Schatzkiste der Jugendkunstschule mit „handfesten“ und „weichen“ Fundstücken gefüllt ist und im Zusammenwirken beider gelingende Prozesse entstehen.

Biografische Notiz

Astrid Brehmer-Kreis
91207 Lauf

Counselor grad. BVPPT; Fachrichtung Kunst- und Gestaltungstherapie,
Lehrerin (Englisch, Bildende Kunst),
Montessoriausbildung

Dozentin der Jugendkunstschule Faber-Castell

Dozentin am Evangelischen Familienhaus (Familienbildungsstätte) in Lauf

Lehrcounseling bei: Dagmar Schneider, Erlangen; Eva Maria Haußner-Stauch, Bamberg;

Lehrtrainer der Weiterbildung: Brigitte Michels, Mettmann; Dr. Klaus Lumma, Eschweiler; Dagmar Lumma, Eschweiler; Elisabeth Tomalin; London

